

Foto: Joerg Trampert / pixelio.de

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Sonntag vor der Passionszeit
Estomihi – 14. Februar 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Mit dem Sonntag wenden wir unseren Blick auf die Fastenzeit, die Passionszeit, die mit dem Aschermittwoch beginnt. Der Predigttext spricht vom Fasten. Im Evangelium hören wir die erste Leidensankündigung Jesu. Im Wochenspruch heißt es:

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.
(Lukas 18,31)

Wir müssen nicht nach Jerusalem gehen, aber wir sollen in der Spur bleiben, die Jesus uns gelegt hat. Unser Ziel ist nicht das Kreuz, sondern eine durch Liebe und Gerechtigkeit veränderte Welt.

PSALM 31 A

HERR, auf dich traue ich, lass mich nimmermehr zuschanden werden,
errette mich durch deine Gerechtigkeit!

Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!

Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!

Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Namens willen
wollest du mich leiten und führen.

Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir heimlich stellten;
denn du bist meine Stärke.

In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.

Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte,
dass du mein Elend ansiehst und kennst die Not meiner Seele

und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes;
du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Meine Zeit steht in deinen Händen. Errette mich von der Hand meiner
Feinde und von denen, die mich verfolgen.

Lass leuchten dein Antlitz über deinem Knecht;
hilf mir durch deine Güte!

EVANGELIUM

bei Markus im 8. Kapitel

Jesus fing an, die Jünger zu lehren:

Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete das Wort frei und offen.

Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten. Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Markus 8,31-38

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 401

1. Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht, Liebe, die du mich so milde nach dem Fall hast wiederbracht: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.
2. Liebe, die du mich erkoren, eh ich noch geschaffen war, Liebe, die du Mensch geboren und mir gleich wardst ganz und gar: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.
3. Liebe, die für mich gelitten und gestorben in der Zeit, Liebe, die mir hat erstritten ewge Lust und Seligkeit: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

4. Liebe, die du Kraft und Leben, Licht und Wahrheit, Geist und Wort, Liebe, die sich ganz ergeben mir zum Heil und Seelenhort: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.
5. Liebe, die mich hat gebunden an ihr Joch mit Leib und Sinn, Liebe, die mich überwunden und mein Herz hat ganz dahin: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.
6. Liebe, die mich ewig liebet und für meine Seele bitt', Liebe, die das Lösgeld gibet und mich kräftiglich vertritt: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.
7. Liebe, die mich wird erwecken aus dem Grab der Sterblichkeit, Liebe, die mich wird umstecken mit dem Laub der Herrlichkeit: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

Text: Johann Scheffler 1657; Str. 4 Frankfurt/Main 1695

Melodie: Komm, o komm, du Geist des Lebens (Nr. 134)

PREDIGT

über Jesaja 58,1-9a

In Deutschland fasten jedes Jahr Millionen Menschen regelmäßig. Ein bis zweimal im Jahr verzichten sie eine Woche auf feste Nahrung und erleben dadurch angeblich tiefe Zufriedenheit, unbeschwerte Leichtigkeit und neue Energie. Ich selber habe das noch nie ausprobiert (ich kann mir das nicht vorstellen, dass mir das gut tun soll ...); doch die, die es durchhalten, sind davon ganz begeistert. Nach etwa drei Tagen Fasten, steigt nämlich die Ausschüttung des Glückshormons Serotonin im Körper an und man fühlt sich zufriedener, verbunden mit sich selbst, gelassener und offener.

Fasten ist seit alters her eigentlich eine religiöse Angelegenheit. Gefastet wurde, wenn man die Nähe Gottes besonders gesucht oder gebraucht hat, zum Beispiel an den Übergängen von Leben und Tod, beim Trauern oder in Lebensgefahr, im Kampf gegen böse Mächte oder um die Gottheit zu besänftigen, um Buße zu tun oder vor großen Herausforderungen oder wichtigen Entscheidungen.

Ganz wichtig dabei war, Gott zu zeigen, wie ernst es einem ist. Schließlich sollte Gott das Fasten gefallen, damit er dem Fastenden dann auch gnädig war.

Und so fastet auch das Volk Israel fleißig. Aber irgendetwas stimmt nicht. Gott scheint gar nicht zu sehen, was die Menschen da auf sich nehmen. Sie fragen – und wir lesen im Buch des Propheten Jesaja im 58. Kapitel: *Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?*

Da schickt Gott den Propheten, damit er den Menschen erklärt, was ihm an ihrer Fastenpraxis nicht gefällt: *Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.*

Gott will sich nicht nahen. Dass die Israeliten fasten, ist ja schon in Ordnung, aber das Wie ist überhaupt nicht in Gottes Sinn. Und so hat der Prophet Jesaja einiges zu kritisieren an der Fastenpraxis des Volkes Israel. Er findet klare Worte: *Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?*

Fasten Sie eigentlich auch? Am Mittwoch ist ja Aschermittwoch und damit der Beginn der traditionellen Fastenzeit vor Ostern. Jesus selbst hatte sich nach seiner Taufe 40 Tage lang in die Wüste zurückgezogen, um zu fasten. Nach seinem Vorbild begannen auch die ersten Christen, zu fasten. Viele Jahrhunderte war das Leben eines Christenmenschen geprägt vom Rhythmus der Fastenzeiten.

Im Lauf der Zeit wurde das Fasten immer strenger vorgeschrieben. Genuss von gutem Essen und Musik, der Spaß am Spiel, Tanz und am Feiern war nur nach Fristen und Geboten erlaubt. Mehr und mehr ging es dabei darum, beim Fasten nur nichts falsch zu machen bzw. mit regelmäßiger Askese Gott zu gefallen – oder dem Pfarrer oder dem Nachbarn. Enthaltensamkeit schien vor allem im Mittelalter ein bewährtes Mittel, um den Himmel milde zu stimmen. Das wiederum kritisierten die Reformatoren: Das Fasten sei doch nur noch eine äußerliche Angelegenheit, durch die das Wohlwollen Gottes nicht er-

langt werden könne. Huldrych Zwinglis Reformation in der Schweiz begann mit einem demonstrativen Wurstessen während der Fastenzeit.

Und Martin Luther hat zwar auch gefastet, das Fasten aber zugleich als „gutes Werk“ abgelehnt: Der Mensch werde „nicht durch das Fasten angenehm bei Gott, sondern allein durch die Gnade, allein durch den Glauben“.

So war „Fasten“ lange Zeit eine katholische Angelegenheit – bzw. eine esoterische oder medizinische. Bis vor 38 Jahren eine Gruppe von Journalisten und Theologen nach einer fröhlichen Kneipenrunde beschloss, sieben Wochen lang zu fasten. Dabei sollte es allerdings nicht nur um Konsumverzicht gehen, sondern auch darum, einen persönlichen, spirituellen Mehrwert zu erreichen.

Vielleicht haben Sie schon einmal mitgemacht, bei „7 Wochen ohne“. Haben verzichtet auf Süßigkeiten, Kaffee, Alkohol oder Fernsehen ... Manch eine isst nicht nur keine Schokolade, sondern verzichtet auf jeglichen Zucker. Und wieder andere sind sehr erfinderisch, was die Ausnahmen angeht: da verzichtet einer aufs Fernsehen, zählt dazu aber weder die Tages- noch die Sportschau.

Aber es soll bei „7 Wochen ohne“ ja nicht darum gehen, besonders hart oder asketisch gegen sich selbst vorzugehen, sondern in diesen „7 Wochen ohne“ soll Raum sein, etwas in Bewegung zu bringen. Und da kann es schon viel verändern, wenn man sich über selbstverständliche Gesten des Alltags Gedanken macht, wenn man gewohnte Ordnungen ein bisschen durcheinander bringt, wenn man mal fragt: „Was wäre, wenn?“ und auch Gott gegenüber eine andere Haltung einzunehmen und zu sehen, was passiert.

Es scheint, als wäre der Prophet Jesaja einer der Mitinitiatoren der Aktion „7 Woche ohne“. Genau das war auch sein Anliegen: Dass zum Fasten mehr gehört als nur der Verzicht auf bestimmte oder alle Lebensmittel. Sondern, dass es vor allem um eine andere Lebenshaltung, eine andere Einstellung geht:

Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Bei „7 Wochen ohne“ gibt es jedes Jahr ein Motto. In diesem Jahr heißt es: „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden.“

Gemeinschaften brauchen Regeln. Doch zu den Regeln gehört Spielraum. Und dessen Auslotung ist eine Kunst. Eine totale Blockade jeglichen Widerstands lässt sich mit der Botschaft der Liebe Jesu Christi nicht vereinbaren. Liebe und Gnade eröffnen keine grenzenlosen Wüsten, sondern machen Regeln im Alltag anwendbar. Großzügigkeit heißt nicht: „Es ist mir egal, wie du darüber denkst. Hier gilt nur, was ich für richtig halte!“ Sondern: „Lass uns mal darüber reden, wie wir das hinkriegen, obwohl wir verschiedener Meinung sind.“ Ich denke, es lohnt sich den persönlichen Umgang mit Regeln im Sinne des Fastenmottos „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden“ zu erkunden. Wie kann ich innerhalb von akzeptierten Grenzen großzügig und vertrauensvoll leben?

Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe – so lässt Gott durch den Propheten mitteilen. Wenn wir nicht aus Pflichtgefühl auf irgendwelche Nahrungsmittel verzichten, sondern liebevoll und gnädig mit unseren Mitmenschen umgehen, auch mit uns selbst. Wer es einmal ausprobiert, wird merken: durchs Fasten fühlt man sich zufriedener, glücklicher, gelassener und offener.

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

FÜRBITTGEBET

Gott, neige Deine Ohren zu mir, bitte. Sei mir ein starker Fels und eine Burg. Sonst geht es nicht. Nicht im Schnee und nicht in der Kälte. Nicht in der Quarantäne und nicht in der zu vollen Wohnung. Neige Deine Ohren und sei mir Fels und lass mich atmen.

Gott, wir haben schon so viel gefastet. Hilf Aushalten, bitte. Hilf beim Vermissen. Coronapassion – was ist ein Fasten, an dem Du Gefallen hast, Gott? Wo ist da Dein Spielraum? Spielraum ohne Kostüme, ohne Fest. Wir tanzen nur in der Küche. Hilf Spielen durch die Ferne.

Gott, wir sind in Klausur. Schon so lange. Die Nerven sind abgewetzt, warte-müde, hoffnungsscheu. Wie lange noch? Hilf Mitleiden, bitte. Für die ohne

Wohnung. Für die auf den Pflegestationen. Für alles, was ausfällt. Für das Lokal an der Ecke.

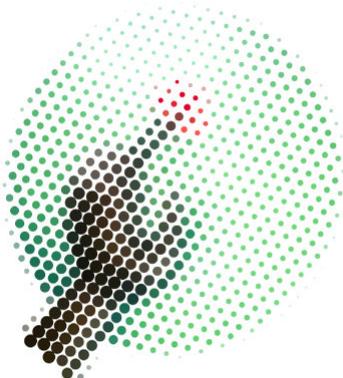
Gott, Du bist mein Fels und meine Burg. Meine Stärke. Bist das Beste an mir. Danke, dass ich liebe, koche und bete. Hilf Grenzen hinzunehmen, bitte. Erlös uns, dann irgendwann. Und zeig mir: wer ist wichtig? Ohne wen komme ich nicht durch diese Zeit? Wer lacht, wenn ich lache? Auch nachts und am Telefon? Geh mit, Gott, bitte. Komm einfach mit.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Geht euren Weg in die kommende Zeit.
In Glück und Gelingen, in Leid und Versagen bleibt Gott euch treu.
Empfangt, was an Liebe euch trägt.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Leib und Seele in Jesus Christus.
Treu ist der, der euch ruft, er wird's auch tun.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de